

PRESSEINFORMATION

Sterben verboten

Die dunkle Seite der Transplantationsmedizin – ein Erfahrungsbericht

Was verspricht die Transplantationsmedizin schwerkranken Menschen? Kann Sterben zum Geschäft werden? Jahrelang vertraut **Andrea Sedelmaier** ihren Vater zahlreichen Ärzten an, fasst immer wieder Hoffnung auf vollständige Heilung. Doch als der sich bereits durch zahlreiche Eingriffe gesundheitlich stark beeinträchtigte Vater bei einer Hüftoperation mit Hepatitis C infiziert und infolge an Leberkrebs erkrankt, beginnt für ihn und die gesamte Familie eine beispiellose Leidensgeschichte. **Andrea Sedelmaier** erzählt in dem sehr persönlichen Buch **Sterben verboten. Die Lüge vom neuen Leben** aus der Sicht der Tochter, wie sie sich zunächst hoffnungsvoll und voller Vertrauen in die Hände der Transplantationsmedizin begeben. Denn trotz der unheilbaren Diagnose ist das Thema Sterben tabu. Die Entscheidung für eine Lebertransplantation wird für alle zum traumatischen Ereignis: dem Vater wird eine kranke, marginale Leber eingepflanzt, ohne ihn oder die Familie darüber zu informieren – eine legale Praxis bei todkranken und älteren Patienten. Statt einem neuen Leben beginnen qualvolle letzte Monate.

Andrea Sedelmaier dokumentiert die Geschichte eines schmerzhaften Abschieds und einer Abkehr vom Glauben an die Transplantationsmedizin, die neues Leben verspricht und dabei den Menschen in seiner Würde aus dem Blick verloren hat. In ihrem Buch möchte sie Betroffene aufklären und die ganze Wahrheit über die Transplantationsmedizin und deren Mitstreiter ans Licht bringen.

Andrea Sedelmaier arbeitete lange Jahre im Labor eines internationalen Unternehmens, später als Führungskraft in der Verwaltung. Seit einigen Jahren ist sie als diplomierte Mediatorin selbständig uns als Coach und Beraterin in Innsbruck tätig.



Andrea Sedelmaier
Sterben verboten
Die Lüge vom neuen Leben
Erfahrungsbericht der Tochter eines Organempfängers
Klappenbroschur, ca. 270 Seiten
19,99 € / 20,60 € (A)
978-3-903072-19-0 Fischer & Gann 2016
Erscheint im Februar 2016